

ANTON BRUCKNER

Sinfonie №00 in F-Moll

I.

Allegro molto vivace

II.

Andante

III.

Scherzo. Schnell

Trio. Langsamer

IV.

Finale. Allegro

Sinfonie № 00 in F-Moll

Nur wenige wissen, dass Bruckner vor seiner von ihm selbst als Nullte bezeichneten Sinfonie noch eine weitere große Sinfonie in F-Moll geschrieben hat. Diese frühe Sinfonie, die Bruckner im Jahr 1863 als Abschlussarbeit nach seinen Studien bei Otto Kitzler in Linz komponierte, ist auch die erste Sinfonie überhaupt, die Bruckner geschrieben hat. Otto Kitzler war zu dieser Zeit Kapellmeister am Linzer Theater und Bruckner daselbst Domorganist. Durch Kitzler lernte Bruckner auch viele Orchesterwerke und Opern der neueren Schule etwa von Mendelssohn, Schumann, Berlioz, Liszt und Wagner kennen, was sich stilistisch in diesem ersten sinfonischen Wurf schon deutlich niederschlägt. Die Bezeichnung *Schularbeit 863* stammt von Bruckner selbst und zeigt, wie der Komponist das Werk verstanden haben wollte; und gelegentlich wird die Sinfonie daher auch *Studiensinfonie* genannt. Der von Selbstzweifeln geplagte Komponist legte das Werk aber endgültig beiseite, als sein Lehrer Kitzler es einmal als *nicht besonders inspiriert* bezeichnete. Als Bruckner dann aber im Alter alle seine früheren Werke nochmals einer strengen Durchsicht – auch mit der Absicht einer Vernichtung-unterzog, liess er die Sinfonie davon aber passieren, was wiederum zeigt, dass ihr der Meister einen bestimmten Wert beimaß.

Heute, nachdem wir wissen, was Bruckner uns später in der Musik alles noch geschenkt hat, sollten solche Diskussionen allerdings verstummen. Durch diese frühe Sinfonie weht noch die jugendlich-frische, reine Begeisterung eines werdenden Genies; und auch wenn wir hin und wieder, wie etwa im Hauptthema des Finales, Anklänge an Schumann oder Mendelssohn heraushören, so ist das Werk doch schon durch und durch ein echter Bruckner. So weist das Andante etwa schon deutlich auf den langsamen Satz seiner 1. Sinfonie hin und auch im Scherzo, wenn auch noch viel kürzer, als in den späteren Sinfonien, zeigen sich schon die musikalisch-energischen Züge seiner späteren Scherzi. Auch die grosse Steigerung an Ende des Finales, mit ihrem breiten Bläserchoral, zieht sich durch alle späteren Finales des Meisters und ist schon Bruckners ureigenste Tonsprache. Kurz, die Sinfonie wurde lange unterschätzt; sie ist eine vollgültige, große Sinfonie mit genialen thematischen Einfällen, einer reichen romantischen Harmonik und jugendlichem Elan, welche in der heutigen Musikwelt mehr Beachtung verdienen würde. Zudem zeigt sich in ihr noch ein freier und ungebundenerer Bruckner, wie etwa im Periodenbau des Hauptthemas im ersten Satz, wo er drängend ungerade 7-taktige Perioden, anstelle der von ihm später oft verwendeten geradzahligen, aufeinander folgen lässt. Daher sollte die Sinfonie heute mit gutem Recht als Bruckners Erste bezeichnet werden. Bruckner hat damit 11 und nicht nur 9 vollgültige Sinfonien geschrieben.

Zur Transkription

Da die Sinfonie noch ganz im romantischen Geist des mittleren 19. Jahrhunderts geschrieben ist, wurden bei der Transkription als Inspirationsquelle für den Orgelsatz besonders originale Orgelwerke etwa von Mendelssohn, Schumann aber auch von Liszt, Reubke und Berlioz aus dieser Zeit berücksichtigt. Aus dieser Beschäftigung heraus entstand eine Art viersätziges, grosse sinfonische Orgelsonate im Stil der Zeit etwa zwischen 1830 und 1865.

Eberhard Klotz



Hansjörg Albrecht zählt zu den wenigen Künstlern, die international als Dirigent und Konzertorganist regelmäßig präsent sind. Als Dirigent gilt er vor allem als Spezialist für Bach und die Musik des 18. Jahrhunderts, geht aber als ausgesprochen vielseitiger Musiker konsequent eigene Wege – mit einem umfangreichen Repertoire bis zu Olivier Messiaen, zahlreichen Uraufführungen sowie mit einem Faible für vergessene Komponisten wie CPE Bach, Hans Rott, Walter Braunfels und Mieczysław Weinberg. Mit seinen Orgeltranskriptionen etablierte er sich als Spezialist unter den Virtuosen seines Instruments.

Albrecht leitete in der Nachfolge des legendären Karl Richter von 2005 bis 2023 den Münchner Bach Chor und das Münchner Bach-Orchester und führte das Ensemble nachhaltig zu neuem internationalem Ruhm. Zudem war er Principal Guest Conductor am Teatro Petruzzelli Bari, Italiens viertgrößtem Opernhaus. Aktuell ist er mit der künstlerischen Leitung des CPE-Bach-Chores Hamburg betraut und leitet die Internationale CPEB-Akademie, die CPEB-Feste Hamburg sowie das 99. Bach-Fest der Neuen Bach Gesellschaft Leipzig in München (2025).

Seine Konzerttätigkeit führt ihn in Musikzentren wie London, Paris, Amsterdam, Wien, Berlin, Rom, Prag, Moskau, Tokio und New York und er arbeitet dabei regelmäßig mit international renommierten KünstlerInnen und Orchestern zusammen. Er dirigierte prestigeträchtige Mozart-Opernproduktionen u.a. am Teatro San Carlo Neapel und im Opernhaus Dubai sowie Ballettprojekte mit den Tanzkompanien von Marguerite Donlon und Boris Eifman. Beim Label OehmsClassics legte er als Dirigent und Organist bisher über 30 CDs vor und wurde für den GRAMMY Award nominiert. Anlässlich Bruckners 200. Geburtstages realisierte er die erste Gesamteinspielung seiner 11 Sinfonien als Orgeltranskriptionen an europäischen Originalschauplätzen (St. Florian, Linz, Wien, München, Leipzig, Luzern, London, Paris und Berlin).

ANTON BRUCKNER

Sinfonie №0 (Die Nullte) in D-Moll

I.

Allegro

II.

Andante

III.

Scherzo. Schnell

Trio. Langsamer und ruhiger

IV.

**Finale. Moderato – Allegro vivace –
Andante – Allegro vivace**

Sinfonie No. 0 in D-Moll

Bruckners sogenannte *Nullte*, die aber richtigerweise eigentlich schon seine 2. Sinfonie ist, entstand im Jahre 1869. Gerade ein Jahr zuvor, also 1868, übersiedelte Bruckner von Linz nach Wien, um dort in Nachfolge seines Lehrers Simon Sechter, die frei gewordene Stelle als Professor für Generalbass, Kontrapunkt und Orgel am *Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde* anzutreten. Zuvor, in den Jahren 1866 und 1867, vollendete er in Linz seine 1. Sinfonie; und so gesehen müsste die 1. Sinfonie eigentlich bei der Zählung die Nullte sein und die Nullte dafür Bruckners Erste. Im Jahr 1867 durchlebte der Komponist zudem eine schwere Nervenkrise, die er sich aufgrund geistiger Überarbeitung zuzog. Nach seiner Heilung im April 1869 unternahm Bruckner aber als Organist eine überaus erfolgreiche Konzertreise nach Frankreich, wo er in der Kathedrale von Nancy und in Paris in Notre-Dame unter anderem vor C. Franck, Auber und Gounod improvisierte. Die Entstehung der *Nullten* fällt also damit in einen weitgehend von Genesung, Erfolg und Zuversicht geprägten Lebensabschnitt Bruckners.

Die *Nullte* weist zudem musikalisch schon auf die 3. Sinfonie hin, wie etwa bei der Idee des Anfangs, der sich über einem leeren Quintklang steigernd, wie aus dem Nichts heraus entwickelt. Auch zeigen sich in ihr schon musikalische Ansätze zur 2. Sinfonie, wie etwa in den Figuren des Scherzos. Auch wenn manches davon in diesen späteren Sinfonien vielleicht noch umfangreicher ausgearbeitet erscheint, bleibt die *Nullte* dennoch ein eigenständiges und originelles Frühwerk Bruckners. Der von Selbstzweifeln geplagte Komponist zog die Sinfonie dann aber endgültig zurück, als der einflussreiche Dirigent der Wiener Philharmoniker, Otto Dessoff, ihn einmal fragte „Ja, wo ist denn da das Thema?“ Und viel später, im Jahr 1895, als Bruckner alle seine Partituren noch einmal einer strengen Prüfung unterzog, bekräftigte der Komponist sein Missfallen gegenüber dem Werk durch die Bezeichnungen *ungiltig, nur eine Versuch, ganz und gar nichtig, anuliert* und schrieb deutlich eine durchgestrichene *Null* dazu, von welcher die Sinfonie dann auch ihren Namen bekam. Da die moderne Bruckner-Forschung den zwanghaften Charakter, die Psychologie und die an sich selbst zweifelnde Pathologie Bruckners aber zu Genüge erforscht hat, sollte man heute mit Urteilen des Komponisten über seine eigenen Werke sehr vorsichtig sein. Die *Nullte* ist wie alle anderen Sinfonien Bruckners ein meisterhaft gearbeitetes Werk, voll von musikalischen Einfällen, harmonischem Reichtum und Lebenskraft. So gesehen müsste die *Nullte* in unserer Zeit endlich in den Kanon der vollgültigen Sinfonien des Meisters aufgenommen werden.

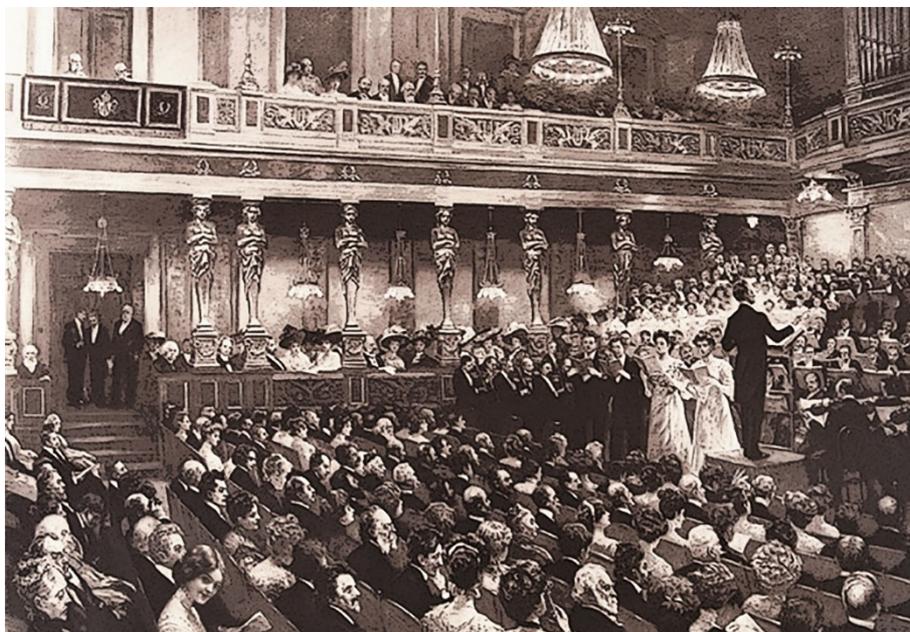
Zur Transkription

Da die Transkription zur 3. Sinfonie Bruckners vor derjenigen zur *Nullten* entstand und da, wie oben gesagt in der *Nullten* auch schon kompositorische Strukturen aus der 3. Sinfonie vorweggenommen wurden, konnte bei der Arbeit hierzu auch auf den Erkenntnissen aus der Bearbeitung zur 3. Sinfonie aufgebaut werden. Auch bei der Orgelbearbeitung zur *Nullten* war wieder intendiert, den Orgelsatz möglichst nahe an originalen Orgelwerken oder an Orgeltranskriptionen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu orientieren.

Eberhard Klotz



Der Musikverein in Wien im 19. Jahrhundert. Von Bruckners *Nullter* bis zur Uraufführung seiner 8. Sinfonie 1892 in diesem Saal war es für den Komponisten aber noch ein weiter Weg.



Jubiläumsfeier der Wiener Philharmoniker im Großen Saal
des Wiener Musikvereins am 24. April 1910.
Kupferstich nach einem Gemälde von August Mandlick.



Sarah Kim ist eine französisch-koreanische Konzertorganistin, die in Köln und Sydney aufwuchs. Schon in jungen Jahren erhielt sie sowohl Violin - als auch Klavierunterricht. Sie entschied sich dann aber schon im Alter von 11 Jahren für die Orgel und begann ihre Ausbildung zur Organistin in Sydney. Anschließend studierte sie Orgel am *Sydney Conservatorium of Music* bei Prof. Philip Swanton. Schon während ihrer Studienzeit erhielt sie Stipendiatenstellen an der Universität Sydney, dem St. Paul's College und der St. James' Anglican Church und konzertierte u. a. mit dem *Sydney Symphonie Orchestra* in zahlreichen, renommierten Konzertsälen Australiens. Nach ihren Examina am Konservatorium Sydney erhielt Sarah Kim ein Stipendium für ein Studium am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris, wo sie in den Orgelklassen von Prof. Olivier Latry und Prof. Michel Bouvard studierte und jeweils mit Auszeichnung abschloss. Darüber hinaus studierte sie weiterführend alte Musik und historischer Aufführungspraxis an der *Schola Cantorum Basiliensis* in Basel, Schweiz, bei Prof. Wolfgang Zerer und Prof. Lorenzo Ghielmi.

Seit ihren Erfolgen beim Sydney Organ Competition, beim Newcastle Organ Competition und beim Internationalen Orgelwettbewerb von Paris, zählt Sarah Kim zu den führenden jungen Nachwuchsorganistinnen. Durch diese Auszeichnungen erhielt sie zudem auch zahlreiche Konzertengagements an bedeutenden, internationalen Orgelkonzertreihen. Sarah Kim trat mit renommierten Ensembles und Orchestern auf, wie etwa dem Pariser Ensemble *Le balcon* und dem *Orchestre National de France*. Neben ihrer Tätigkeit als Konzertorganistin ist sie zur Zeit an der Kirche L'Oratoire du Louvre in Paris als Organistin tätig.